

Errungenschaften und Herausforderungen bei der Entwicklung der Fachdidaktiken in der Schweiz – Die Perspektive des programmbegleitenden Expertinnen- und Expertengremiums P9

Barbara Bader, Cornelia Rosebrock, Timo Leuders, Ingo Thonhauser, Jean-François de Pietro, Christina Colberg und Fabienne Brière

Zusammenfassung Im folgenden Beitrag wird der Entwicklungsstand der Fachdidaktiken in der Schweiz aus der Perspektive des begleitenden Expertinnen- und Expertengremiums zum Programm P9 «Aufbau der wissenschaftlichen Kompetenzen in den Fachdidaktiken» (swissuniversities 2017–2020) vorgestellt. Nach einer Einführung in den Kontext, in den Auftrag des Gremiums sowie in das Design des Monitorings werden die Umsetzung und die Erkenntnisse der Arbeit vorgestellt. Abschliessend werden fünf zentrale Empfehlungen abgeleitet. Forschungsstarke Schweizer Fachdidaktiken können durch die institutionelle Anerkennung als eigenständige wissenschaftliche Disziplinen und durch ihre systematische Integration auf Augenhöhe in das schweizerische Hochschul- und Forschungsgefüge entwickelt werden.

Schlagwörter Aufbau der Fachdidaktiken – Hochschul- und Forschungsgefüge – Fachdidaktikprofessuren – Promotionsrecht

Achievements and challenges of the advancement of subject-specific education in Switzerland from the perspective of the P9-programme expert panel

Abstract Our contribution presents the current state of the advancement of subject-specific education in Switzerland from the perspective of the expert panel that advises the P9 Programme «Development of academic skills in subject-specific education 2017–2020» (swissuniversities). After an introduction to the context of the programme, the mission of the panel, and the design of the monitoring, we outline the implementation and the insights of the experts' work. In conclusion, we derive five central recommendations. If research in subject-specific education receives institutional recognition as an independent academic discipline and is systematically integrated into the Swiss structure of higher-education institutions and research, it can be advanced on equal terms.

Keywords advancement of subject-specific education – structure of higher-education institutions and research – chairs in subject-specific education – right to award doctorates

1 Einführung

Als wissenschaftliche Disziplinen sind Fachdidaktiken noch relativ jung und, je nach Fachrichtung und Land, meist auch weniger gefestigt als wissenschaftliche Disziplinen mit deutlich längeren Traditionen. Die Entwicklung disziplinärer didaktischer Ansätze ist Teil einer Reflexion über die Prozesse der Aneignung und Vermittlung von Wissen innerhalb des Schulsystems und in jüngerer Zeit auch über die Bedingungen der Ausbildung von Lehrerinnen und Lehrern in spezialisierten Einrichtungen (Amade-Escot, 2013; Schneuwly, 2014). Die Fachdidaktiken sind daher Gegenstand zahlreicher Debatten um die Konstruktion eines eigenständigen wissenschaftlichen Fachgebiets, das durch seine Forschungsgegenstände sowie seine theoretischen und epistemologischen Grundlagen gekennzeichnet ist (Hoffstetter & Scheuwly, 2007; Schneuwly, 2014).

Je nach geografischem Raum lassen sich unterschiedliche didaktische Orientierungen ausmachen: eine frankophone Orientierung, die sich auf die Analyse didaktischer Umsetzungsprozesse konzentriert (Chevallard, 1985, 2007; Ligozat, Lundqvist & Amade-Escot, 2017; Schubauer-Leoni & Leutenegger, 2005); in der deutschsprachigen Diskussion eine Orientierung, die sich insbesondere auf Bildung fokussiert (Menthe, Höttecke, Zabka, Hammann & Rothgangel, 2016; Schneuwly, 2019); eine angelsächsische Tradition, die primär «pädagogisches Inhaltswissen» in den Blick nimmt (Seymour & Lehrer, 2006; Shulman, 1986), oder eine nordeuropäische, insbesondere schwedische Orientierung, die sich auf Unterrichtstraditionen konzentriert (Ligozat et al., 2017; Lundqvist, Almqvist & Östman, 2012). Jenseits der Besonderheiten dieser spezifischen didaktischen Ausrichtungen haben alle didaktischen Ansätze einen gemeinsamen Forschungsgegenstand: «die Vermittlung von Wissen in dafür spezialisierten Institutionen» (Dolz-Mestre & Gagnon, 2018; Schneuwly, 2014). In diesem Rahmen befasst sich die Fachdidaktik insbesondere mit den Prozessen der Vermittlung und Aneignung von Inhalten, Werkzeugen und Lehrmitteln in einem bestimmten Schulfach (Reuter, 2014). Das Expertinnen- und Expertengremium stützt sich folglich auf die Abgrenzung des wissenschaftlichen Fachgebiets (im Sinne von Schneuwly, 2014) sowie auf die oben skizzierten unterschiedlichen didaktischen Ausrichtungen. Sie waren ein zentrales Thema der Tagung «Fachdidaktiken im Dialog der Sprachkulturen» vom 5. bis 6. April 2019 (swissuniversities, 2019). So konnte das Gremium seine Arbeit im internationalen Diskurs verankern und zugleich die Besonderheiten der fachdidaktischen Forschungslandschaft und Bildungsgänge in der Schweiz berücksichtigen.

Im Schweizer Hochschulsystem sind die Fachdidaktiken in ihren hochschulischen Strukturen und in ihrer Charakteristik als forschende Disziplin hauptsächlich an den Pädagogischen Hochschulen verortet und noch in einer Frühphase ihrer Entwicklung. In den letzten Jahren wurden deshalb verschiedene bildungspolitische Initiativen ergriffen, um die breite Etablierung wissenschaftlicher Fachdidaktiken in der Schweiz zu fördern, ihre Einbindungen in die internationale Forschungslandschaft zu stärken und die Qualifizierungsmöglichkeiten für den fachdidaktischen Nachwuchs an Schweizer

Hochschulen und Universitäten auszubauen. Während die Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren die Pädagogischen Hochschulen im Jahr 1993 noch in grosser Nähe zu den Universitäten verortete, wurde diese Tendenz bereits 1995 wieder zurückgenommen (vgl. EDK, 1993, 1995). Die Pädagogischen Hochschulen wurden den Fachhochschulen zugeordnet, was insbesondere bedeutet, dass sie keine akademischen Grade auf dem Niveau von Doktoraten und Habilitationen verleihen können. Der weiterhin unklare institutionelle Status und Auftrag von Pädagogischen Hochschulen – zwischen universitärer Orientierung und entsprechenden Forschungsambitionen auf der einen Seite und der Anlehnung an Fachhochschulen mit prononcierter Praxisbezug und anwendungsorientierter Forschung auf der anderen Seite – lässt schwer abschätzen, in welche Richtung der Weg der wissenschaftlichen Fachdidaktiken führen wird (Herzog & Makarova, 2020).

Zu den positiven Massnahmen zur Etablierung der Schweizer Fachdidaktiken zählt ganz wesentlich das Programm P9 «Aufbau der wissenschaftlichen Kompetenzen in den Fachdidaktiken» (2017–2020), das im Fokus des vorliegenden Beitrags steht. Es wurde je hälftig durch den Bund über projektgebundene Beiträge (PgB) und durch die beteiligten Hochschulen finanziert und stellt eine bislang nicht gekannte Anstrengung im Schweizer Bildungssystem dar. Als programmbegleitendes Expertinnen- und Expertengremium stellen wir¹ zunächst unsere Tätigkeit der vergangenen fünf Jahre vor. In einem zweiten Schritt ziehen wir vor diesem Hintergrund ein Zwischenfazit hinsichtlich der Errungenschaften und Herausforderungen in der gegenwärtigen Entwicklung der Fachdidaktiken in der Schweiz. Daraus leiten wir abschliessend fünf zentrale Empfehlungen ab. Angesichts des engen Austauschs zwischen der grossen Zahl der im Programm P9 aktiven Personen (der «P9-Community») und den Expertinnen und Experten werden die Inhalte und Schlussfolgerungen des vorliegenden Beitrags einigen Leserinnen und Lesern bereits bekannt sein. Über den direkten Transfer in die geförderten Projekte hinaus wurden die aus dem Programm-Monitoring gewonnenen Erkenntnisse auch bei der Vergabe von Restmitteln sowie bei der Ausrichtung des Folgeprogramms P9 «Fachdidaktik: Konsolidierung der Netzwerke und Entwicklung von Laufbahnen» (2021–2024) berücksichtigt. Sie fliessen auch in die bildungs-, wissenschafts- und hochschulpolitisch wichtige «Nationale Strategie Fachdidaktik» (2021–2028) ein.

2 Kontext

Das Programm P9 2017–2020 hatte zum Ziel, Fachdidaktik als forschende Disziplin zu stärken, sie institutionell zu konsolidieren (Teilprojekt 1) sowie die Nachwuchsförderung zu unterstützen und zu etablieren (Teilprojekt 2). Konkret sollten mit den zur

¹ Die im wissenschaftlichen Kontext eher unübliche auktoriale Nutzung der Wir-Form in diesem Beitrag ist bewusst gewählt und markiert die konsensuell gewonnene Stimme des Expertinnen- und Expertengremiums.

Verfügung gestellten Mitteln an den lehrkräftebildenden Hochschulen der Schweiz die wissenschaftlichen Kompetenzen in den Fachdidaktiken strukturiert weiterentwickelt und international und national besser vernetzt werden, um in Summe den wissenschaftlichen Diskurs qualitativ und quantitativ auszubauen und zu professionalisieren. Besonderes Augenmerk lag auf dem Aufbau differenzierter (Weiter-)Qualifizierungsmöglichkeiten auf den Stufen von Master und Doktorat. Dies bezog sich sowohl auf den bereits bestehenden Personalbestand an den Hochschulen als auch auf den eigentlichen wissenschaftlichen Nachwuchs. In diesen beiden Teilprojekten «Stärkung der Fachdidaktiken» und «Nachwuchsförderung» wurden insgesamt 47 Projekte mit Mitteln von insgesamt rund 23,6 Millionen Schweizer Franken gefördert. Als interdisziplinär angelegte Wissenschaften mit starken Praxisbezügen zu Schulen und ausserschulischen Lernorten sind die Fachdidaktiken im schweizerischen Wissenschaftssystem an praktisch allen Hochschultypen verankert, sodass unter den Projektträgern sowohl Pädagogische Hochschulen, Fachhochschulen (insbesondere Musik- und Kunsthochschulen), Universitäten und Eidgenössische Technische Hochschulen als auch die beiden Eidgenössischen Hochschulen für Berufsbildung (EHB) und Sport Magglingen (EHSM) vertreten waren.

Als drittes Teilprojekt wurde ein Gremium mit dem Auftrag der fachlich-wissenschaftlichen Begleitung des Programms P9 eingesetzt. Die Bestellung der (inter)national, sprachregional und disziplinär breit gefächert besetzten Gruppe von Expertinnen und Experten – die Autorinnen und Autoren des vorliegenden Beitrags – erfolgte innerhalb von swissuniversities durch die Kammer PH in Absprache mit der damaligen Delegation Fachdidaktik. Mitglieder des Gremiums sind Barbara Bader (Kunst und Design, DE/dCH, Vorsitz), Jean-François de Pietro (Sprachen und Geisteswissenschaften, fCH), Timo Leuders (Mathematikdidaktik, DE), Cornelia Rosebrock (Sprachen, DE), Ingo Thonhauser (Fremdsprachen, A/fCH), Fabienne Brière (Sport, F) und Christina Colberg (Natur- und Sozialwissenschaften, DE/dCH).

3 Auftrag des Gremiums

Unserem siebenköpfigen Gremium wurde ein doppelter Auftrag anvertraut: Zum einen haben wir das Programm-Monitoring zu P9 während der vierjährigen Laufzeit übernommen, zum anderen ging es um die Erarbeitung von Empfehlungen und die Mitwirkung an der langfristig angelegten «Nationalen Strategie Fachdidaktik» in der Schweiz (2021–2028). Im Zentrum der Arbeit des Gremiums stand folglich die systemische Gesamtbetrachtung der institutionellen Situation und der Entwicklungspotenziale der verschiedenen Fachdidaktiken in der Schweiz. Es ging dezidiert nicht um die Evaluation konkreter Projekte, einzelner lehrkräftebildender Hochschulen oder fachdidaktischer Netzwerke. Im Selbstverständnis unseres Gremiums bildeten ein fachlich-kollegialer Austausch und ein kritischer Dialog zwischen den Expertinnen und Experten, den Projektleitenden und der weiter gefassten Fachcommunity die wesentliche Voraussetzung,

um während der vierjährigen Laufzeit des Programms P9 ein umfassendes, systematisches und zunehmend gesättigtes Feldwissen aufzubauen. Dies geschah in der Absicht und Hoffnung, diese Sachkenntnis in die anschließenden bildungs- und hochschulpolitischen Diskussionen einbringen und die Rahmenbedingungen für die Weiterentwicklung der wissenschaftlichen Fachdidaktiken in der Schweiz positiv mitzugestalten zu können.

4 Vorgehen beim Programm-Monitoring

Die zentrale Aufgabe unseres Gremiums bestand darin, das Programm P9 aus der Metaperspektive fachlich zu begleiten und auf dieser Basis an einer längerfristigen und strategischen Positionierung der Fachdidaktiken im akademischen Gefüge der Schweiz mitzuwirken. Ungeachtet des Umstandes, dass die disziplinären und hochschulischen Strukturen der wissenschaftlichen Fachdidaktiken in der Schweiz zum Zeitpunkt des Projektbeginns noch relativ jung, sehr heterogen und teilweise wenig etabliert waren, schienen uns zwei Prämissen unbestreitbar: Erstens hat sich der Aufbau wissenschaftlicher Kompetenzen in den Fachdidaktiken an den bestehenden institutionellen Strukturen und den qualitativen Kriterien des übergeordneten globalen Wissenschaftssystems zu orientieren, unabhängig von Fach, Hochschulart oder regionalen bzw. nationalen Gegebenheiten. Zweitens bemisst sich Forschungskompetenz prinzipiell an der wissenschaftlichen Qualität der Forschung im nationalen und internationalen Kontext. Genauso unbestreitbar erschien uns der Umkehrschluss, nämlich dass die Etablierung einer wissenschaftlichen Fachdidaktik strukturelle Rahmenbedingungen analog zu den bestehenden wissenschaftlichen Disziplinen voraussetzt. Dazu gehören unter anderem der gleichberechtigte Zugang zu den Ressourcen der institutionellen Forschungsförderung auf der einen Seite und die hochschultypenunabhängige Promotionsberechtigung für wissenschaftliche fachdidaktische Professuren auf der anderen Seite.

Für die angestrebte Metaperspektive auf die Situation und die Entwicklungspotenziale der Fachdidaktiken erwies es sich als unabdingbar, einen kontinuierlichen und direkten Bezug zu den personellen und institutionellen Akteurinnen und Akteuren zu suchen, um dadurch ein ausdifferenziertes Verständnis für die schweizerischen Dynamiken, Chancen, Risiken, Errungenschaften und Herausforderungen des Feldes zu entwickeln. Dafür realisierten wir ein Monitoring im Längs- und Querschnitt: Alle Expertinnen und Experten wählten jeweils zuerst ein, ab dem zweiten Jahr zwei Fokusprojekte aus, die jährlich persönlich besucht wurden. Dabei wurden die Projektbeteiligten, teilweise auch Mitglieder der Hochschulleitungen vor Ort, mit semistrukturierten Interviews befragt. Alle übrigen Projekte wurden eingeladen, jeweils zum Jahresende mittels eines ebenfalls semistrukturierten Fragebogens (Kurzreporting) den aktuellen Projektstand zu berichten. Im Interviewleitfaden für die Gespräche und in den Fragebögen wurden neben den inhaltlichen und strukturellen Eckpunkten des jeweiligen Projektzusammenhangs unter anderem die Verankerung in und die Zusammenarbeit zwischen beteiligten

Institutionen, die Qualität der Steuerung und die projektinternen Möglichkeiten und Massnahmen zur Professionalisierung erfragt. Die dritte Säule des Monitorings war eine jährlich durchgeführte Austauschtagung mit allen Projektleiterinnen und Projektleitern. Dabei wurden die jeweiligen Zwischenergebnisse präsentiert, distribuiert und kommunikativ validiert. Die Beteiligung war erfreulich: Die Rücklaufquote der Kurzreportings betrug im Durchschnitt zwischen 75 und 80%. Auch an den Austauschtagungen waren die geförderten Projekte jeweils annähernd vollständig vertreten.

Insgesamt wurde dieses dreiteilige Monitoring aus Interviews, Fragebögen und Tagungen in drei aufeinanderfolgenden Jahren vollständig durchgeführt (2017: 6 Fokusprojekte im Interview, 47 verschickte Fragebögen [26 ausgewertet]; 2018: 11 Fokusprojekte im Interview, 47 verschickte Fragebögen [38 ausgewertet], 23 Teilnehmende am Austauschtreffen; 2019: 12 Fokusprojekte im Interview, 47 verschickte Fragebögen [32 ausgewertet], 21 Teilnehmende am Austauschtreffen). Nach der zweiten Durchführung schien es uns darüber hinaus angezeigt, zusätzlich zu den Projektverantwortlichen und Projektmitarbeitenden einen erweiterten Personenkreis anzuhören, oder anders formuliert: die «Basis» zu Wort kommen zu lassen. Für das Jahr 2020 waren drei Austauschtreffen geplant: zum Thema «Wissenschaftlicher Nachwuchs», zu den Masterprogrammen und zu den Netzwerken. Zwei der Treffen konnten noch in Präsenz durchgeführt werden (Nachwuchstreffen: 87 Teilnehmende; Mastertreffen: 22 Teilnehmende), das Netzwerktreffen musste pandemiebedingt leider ausfallen.

Parallel dazu verfassten wir einen jährlichen Zwischenbericht zu Händen der Delegierten Fachdidaktik sowie der Kammer PH. Einmal jährlich standen wir der Kammer Rede und Antwort bezüglich unserer Tätigkeit sowie unseres Blicks auf die Entwicklung des Programms P9. Unsere Expertise und unsere Empfehlungen wurden überdies bei der Vergabe von Restmitteln sowie bei der Ausrichtung des Folgeprogramms P9 (2021–2024) aktiv eingeholt und flossen zumindest in Teilen in die bildungs-, wissenschafts- und hochschulpolitisch wichtige «Nationale Strategie Fachdidaktik» (2021–2028) ein.

5 Umsetzung und Erkenntnisse des Monitorings

Die Interviewpartnerinnen und Interviewpartner wie auch die Teilnehmenden an den verschiedenen Austauschtagungen vermittelten dem Gremium den generellen Eindruck, dass durch das Programm P9 eine engagierte Aufbruchshaltung für die Neuordnung und die Aufwertung der fachdidaktischen Landschaft der Schweiz angestossen worden war. Viele Beteiligte zeigten eine hohe Selbstwirksamkeitswahrnehmung und Veränderungsbereitschaft. Auch in formaler Hinsicht zeigten sich Teilprojekt 1 und Teilprojekt 2 in qualitativer wie auch in quantitativer Hinsicht auf gutem Weg.

Die verschiedenen Formen des Austauschs mit dem Expertinnen- und Expertengremium wurden gleichermaßen als wertschätzend und qualitätssichernd wahrgenommen. An kleineren Hochschulen waren direkte Kontakte zu den Rektoraten möglich und Klärungen hinsichtlich der zukünftigen Verortung, Finanzierung, Ausstattung, Rechtsgrundlage etc. der Fachdidaktiken konnten auf den Weg gebracht oder zumindest angeregt werden. An grösseren Hochschulen und in Hochschulverbänden zeigten sich dagegen gewisse Unsicherheiten hinsichtlich der zukünftigen institutionellen Strukturen und Finanzierungsmodelle. Die generellen strukturellen Rahmenbedingungen, insbesondere hinsichtlich des dritten Studienabschnitts und der Forschungsdeputate von Dozierenden, wurden weithin als ungünstig bzw. hinderlich für die Entfaltung der Fachdidaktiken beschrieben. Diese Feststellungen der Projektleitenden decken sich in weiten Teilen mit der Einschätzung der Expertinnen und Experten und ebenso mit den Ergebnissen der Luzerner Studie zu Qualifikationen, Laufbahnen und Herausforderungen von Dozierenden an Fachhochschulen und Pädagogischen Hochschulen der Schweiz (Böckelmann, Tettenborn Schärer, Baumann & Elderton, 2019). Vor dem Hintergrund des regen Diskurses um die Qualität und die Wirksamkeit von Lehrerinnen- und Lehrerbildung und der ungebrochen anhaltenden Reformbemühungen mag es durchaus erstaunen, dass der Frage nach strukturierten Qualifikationswegen von Dozierenden grundsätzlich wenig wissenschaftliche Aufmerksamkeit geschenkt wird (Schrüttesser, 2020).

Mit Blick auf den wissenschaftlichen Nachwuchs muss die interessierte und kommunikativ intensive Atmosphäre bei den Austauschtreffen hervorgehoben werden. Es zeigte sich, dass sich bis dato an den Pädagogischen Hochschulen bzw. im Bereich der Fachdidaktiken nur bedingt das Selbstverständnis als «Mittelbau» im Sinne einer eigenständigen Statusgruppe herausgebildet hat, sodass die Treffen als engagierter Aufbruch in diese Richtung wahrgenommen wurden. Fachdidaktische Laufbahnen erfordern nach dem zweiten Studienabschnitt einen dritten Zyklus der Qualifikation. Allerdings werden solche Karriereoptionen kaum strukturiert angeboten und scheinen entsprechend nur bedingt im Horizont der sich Qualifizierenden zu stehen. Entsprechend verstehen sich die einzelnen Personen des fachdidaktischen Nachwuchses eher als singuläre «Einzelkämpferinnen» und «Einzelkämpfer» in ihrem Fachzusammenhang und weniger als Teil einer fachlichen Gemeinschaft, die auch unterhalb der Professur eine professionelle Community bildet. In den Gesprächen mit Nachwuchsfachdidaktikerinnen und Nachwuchsfachdidaktikern wurden immer wieder konkrete Bedürfnisse nach Unterstützung, Orientierung, fachlichem Austausch und fachbezogener Beratung geäußert, generalisierend: nach Netzwerken von einem und für einen zu schaffenden Mittelbau. Solche Netzwerke könnten als thematisch einschlägige Diskursräume fungieren und Unterstützung und fachliche Einbindung gewähren.

Schliesslich wurde sichtbar, dass die Mehrfachbelastung in (Nach-)Qualifizierungsphasen, sei es im Masterstudiengang «Fachdidaktik» oder während der Promotion, als ausserordentlich herausfordernd beschrieben werden muss. Die extrem hohe Belastung

des fachdidaktischen Nachwuchses ist dem doppelten Kompetenzprofil von Mitarbeitenden an Pädagogischen Hochschulen geschuldet: Sie müssen parallel zur wissenschaftlichen Weiterbildung berufstätig sein und befinden sich zudem in der Regel in der biografischen Phase der Familiengründung. Eine Entlastung vonseiten der arbeitgebenden Hochschule in der Qualifizierungsphase wurde vielfach angemaht, etwa in Form von Stipendien, der (gegebenenfalls teilweisen) Anrechnung von Weiterbildungszeit als Arbeitszeit etc.

Die Intransparenz und die Vielfalt der Wege in die Lehrerinnen- und Lehrerbildung zeigten sich insbesondere da als hinderlich, wo sie mit struktureller Unbestimmtheit und mangelnder Vorhersehbarkeit verbunden sind. Ein vorstrukturiertes und institutionell gesichertes Laufbahnmodell bis zur Professur in einer Fachdidaktik fehlt, sodass die mangelnde Orientierung junger Absolventinnen und Absolventen an einer Karriere in der wissenschaftlichen Fachdidaktik nicht verwundert. Tatsächlich erwächst aus dieser Situation das gravierende Problem eines konkret absehbaren Mangels an kompetentem Personal für die Lehramtsausbildung. Auch diese Feststellung deckt sich weitgehend mit aktuellen Forschungsbefunden: Die Qualifizierungswege von Dozierenden in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung sind so vielfältig wie das Professionsfeld selbst, dessen Heterogenität wiederum eng mit der organisatorischen Rahmung von Lehrerinnen- und Lehrerbildung zusammenhängt, die sich ihrerseits aus unterschiedlichen Kontexten speist. Auch in den Aufgaben, die Dozierende später übernehmen sollen, zeigt sich eine grosse Diversität; Dozierende in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung bilden eine höchst heterogene Berufsgruppe (Schrittesser, 2020). Nicht nur die professionellen Identitäten der Dozierenden werden als divers identifiziert. Auch die Verantwortlichkeiten für deren Qualifizierung sind in unterschiedlichen Kontexten angesiedelt – so sie denn überhaupt wahrgenommen werden. Auf ein nur vages Verständnis des Status und der professionellen Identität von Dozierenden in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung auch auf Policy-Ebene weist eine von der Europäischen Kommission durchgeführte Studie in 18 Mitgliedsstaaten hin (Caena, 2012). Die verschiedenartigen Qualifizierungsprofile könnten trotzdem als eine potenziell günstige Voraussetzung interpretiert werden, da auf diese Weise der späteren Vielfalt der Aufgaben von Fachdidaktikerinnen und Fachdidaktikern entsprochen werden könnte. Gelingen kann dies allerdings nur, wenn das oben beschriebene «Einzelkämpferintum» bzw. «Einzelkämpfertum» durch eine systematische Nachwuchsförderung ersetzt wird, durchaus im Sinne von Organisationsentwicklungsmassnahmen an den Hochschulen und auf der Policy-Ebene (Lunenberg, Dengerink & Korthagen, 2014).

Die Verantwortlichen der fachdidaktischen Masterprogramme kamen in den Interviews und in einem weiteren Austauschtreffen in den Dialog mit den Expertinnen und Experten. Dadurch wurden die Erfolgsfaktoren und die Problembereiche in der jeweiligen Einrichtung sichtbar. Vor allem die Bedingungen für die Stabilisierung von Masterprogrammen, auch mit Blick auf die Zulassung zu den Programmen und auf deren Anschlussfähigkeit, wurden als Problemfeld wahrgenommen. Fragen zur Struktur der

Studienprogramme sowie zu einer möglichen Rahmenordnung hinsichtlich deren Wettbewerbsfähigkeit und Vernetzung waren wesentliche Anliegen der Verantwortlichen.

Der aktuelle Stand der Strukturierung von Masterstudiengängen in der Schweiz zeigt eine ausserordentliche Heterogenität. Sie ist vor allem bedingt durch die geringe Anzahl der in Masterstudiengängen eingeschriebenen Studierenden, durch ihre mehr oder weniger ausgeprägte akademische Sozialisation, durch das Vorhandensein oder das Fehlen von Netzwerken und Kooperationen und durch die unterschiedlichen didaktischen Traditionen in der Romandie und der deutschsprachigen Schweiz. Diese Studiengänge einer starren Zentralisierung zu unterwerfen, würde die bereits erreichten Entwicklungen in einigen Bereichen infrage stellen oder gar beeinträchtigen. Dennoch wurden ein flexibler Rahmen mit Richtlinien bezüglich der Inhalte, die in den Masterstudiengängen zu vermitteln sind, sowie die Möglichkeit der Teilnahme an (auch schweizweiten digitalen) Angeboten und deren flexible Anerkennung für wünschenswert gehalten.

Das Gremium sieht im Blick auf die Masterstudiengänge insbesondere drei Problemfelder: Erstens stellt die Frage nach den Voraussetzungen für die Zulassung zu Masterprogrammen ein Problem dar, vor allem für Studierende mit Bachelorabschluss im Bereich der Ausbildung zur Primarlehrperson. Fachwissenschaftliche Inhalte sind als Studienvoraussetzung für Masterstudiengänge notwendig, aber es ist nicht absehbar, wie diese Wissensbestände von Studierenden aus dem Bereich des Primarlehramts zu erlangen wären, solange es an adäquaten universitären Angeboten mangelt. Zweitens steht die Kontinuität der Finanzierung der Programme infrage, wenn die P9-Periode im Jahr 2024 ausläuft. Schliesslich wurde die Frage nach möglichen weiteren Berufsfeldern und Berufsperspektiven für Absolventinnen und Absolventen als Problem markiert.

6 Abschliessende Empfehlungen, insbesondere mit Blick auf die nachhaltige Zielerreichung bzw. die längerfristigen Gelingensbedingungen

Die Expertinnen und Experten verstehen Fachdidaktik in Übereinstimmung mit den internationalen Gepflogenheiten als die Wissenschaft von der Vermittlung und Aneignung von domänenspezifischem Wissen und Können. In den Didaktiken der verschiedenen Schulfächer werden fachliche, bildungstheoretische und bildungspolitische Bestimmungen von Unterrichten und Lernen konkretisiert: Die Fachdidaktiken fokussieren Inhaltsdomänen, bewerten die gesellschaftliche Relevanz ihrer Komponenten und integrieren entwicklungspsychologische und lerntheoretische Befunde in fachliche Kompetenz-, Erwerbs- und Unterrichtsmodelle. Für eine qualitativ hochwertige Lehrerinnen- und Lehrerausbildung in einer Wissensgesellschaft sind die fachbezogenen Didaktiken als forschende wissenschaftliche Disziplinen unverzichtbar.

Aus der Sicht der Expertinnen und Experten ist für eine nachhaltige Zielerreichung eine Reihe von relativ tiefgreifenden und politisch sicherlich nicht einfachen hochschulsystematischen Anpassungen notwendig. Angesprochen sind sowohl die einzelnen Hochschulen als auch das gesamte Hochschulgefüge der Schweiz. Aus den Erkenntnissen des Programm-Monitorings lassen sich in Summe fünf Gelingensbedingungen ableiten:

1. Ausstattung von Fachdidaktikprofessuren (bzw. hoch dotierten Fachdidaktikdozenten) mit substanziellen Forschungsdeputaten, unabhängig vom Hochschultyp;
2. Promotionsrecht für alle wissenschaftlichen Fachdidaktikprofessuren (bzw. hoch dotierten Fachdidaktikdozenten mit Forschungsauftrag), unabhängig vom Hochschultyp;
3. strukturierte Nachwuchsförderung unabhängig vom Hochschultyp;
4. substanzielle Wertschätzung und Anerkennung bzw. Anrechnung («validation des acquis») von Schulpraxis und deren wissenschaftlicher Reflexion bei der Berufung von Hochschulpersonal;
5. Stärkung von nationalen, auch sprachraumübergreifenden, und internationalen fachdidaktisch aktiven Netzwerken.

7 Fazit

Das Ziel des Programms P9, Fachdidaktik als forschende Disziplin zu stärken, sie institutionell zu konsolidieren (Teilprojekt 1) und die Nachwuchsförderung voranzutreiben (Teilprojekt 2), konnte mit dem Programm in der Gesamtschau wirkungsvoll angestossen werden. Es soll mit dem bis 2024 laufenden Folgeprogramm weiter konsolidiert werden. Aus der Sicht der Expertinnen und Experten ist dies zweifellos als grosser Erfolg zu werten. Neben der grosszügigen Anschubfinanzierung erwiesen sich dabei die hoch motivierten und kompetenten Projektmitarbeitenden als wirkungsvollste Treiberinnen und Treiber: Ohne deren Engagement wäre eine so rasante Entwicklung nicht möglich gewesen. Zugleich müssen wir feststellen, dass für eine weiterführende, systematische und nachhaltige Stärkung und Konsolidierung der wissenschaftlichen Fachdidaktiken im schweizerischen Hochschulgefüge bestimmte institutionelle Voraussetzungen konsequenter angegangen bzw. umgesetzt werden müssen.

Zwei Punkte erscheinen uns mit Blick in die mittel- und längerfristige Zukunft besonders kritisch: Auf der einen Seite ist dies die Erkenntnis, dass lehrkräftebildende Hochschulen von wissenschaftlich tätigen Fachdidaktikerinnen und Fachdidaktikern in der Tendenz als eher volatile akademische Umgebung wahrgenommen werden, etwa was berechenbare institutionelle Strukturänderungsprozesse, die strategische Personalentwicklung oder auch verlässliche hochschulinterne Forschungsfinanzierungsmodelle betrifft. Auf der darüberliegenden, hochschulsystematischen Ebene sticht die bereits genannte Inkongruenz von forschungspolitischen Desideraten auf der einen Seite und strukturellen Rahmenbedingungen auf der anderen Seite ins Auge: Das Ziel forschungsstarker Fachdidaktiken bedingt fraglos einen gleichberechtigten Zugang

zu den bestehenden Forschungsförderprogrammen, die Förderung des forschenden Nachwuchses und die hochschultypenunabhängige Promotionsberechtigung für wissenschaftliche Fachdidaktikprofessuren. Kurz: So wichtig die projektgebundene Anschubfinanzierung des Programms P9 sowie die Visionen und die Initiativen der an P9 beteiligten Projektverantwortlichen und Projektmitarbeitenden in der gegenwärtigen Aufbau- und Entwicklungsphase sind, so wenig kann allein damit in der Schweiz auf lange Sicht das Ziel von institutionell verankerten, wissenschaftlichen Fachdidaktiken erreicht werden. Dieses Ziel gelangt aus der Sicht der Expertinnen und Experten vermutlich erst in Griffweite, wenn die Fachdidaktiken als eigenständige und gleichwertige wissenschaftliche Disziplinen anerkannt sowie systematisch und auf Augenhöhe in das bestehende Hochschul- und Forschungsgefüge integriert werden. Mit Blick in unsere Nachbarländer und die internationalen Entwicklungen in den fachdidaktischen Communities dürfen wir zuversichtlich bleiben, dass diese Entwicklung früher oder später auch in der Schweiz Einzug halten wird.

Literatur

- Amade-Escot, C.** (2013). Les recherches en didactique, les IUFM et le comparatisme en France. In J. L. Dorier, F. Leutenegger & B. Schneuwly (Hrsg.), *Didactique en construction, constructions des didactiques* (S. 63–83). Brüssel: De Boeck.
- Böckelmann, C., Tettenborn Schärer, A., Baumann, S. & Elderton, M.** (2019). *Dozierende an Fachhochschulen und Pädagogischen Hochschulen der Schweiz: Qualifikationsprofile, Laufbahnwege und Herausforderungen*. Luzern: Hochschule Luzern Wirtschaft & Pädagogische Hochschule Luzern.
- Caena, F.** (2012). *Education. Policy support for teacher educators. Perspectives on teacher educator policies in European countries: An overview* (Working Document). Brüssel: European Commission.
- Chevallard, Y.** (1985). *La transposition didactique, du savoir savant au savoir enseigné*. Grenoble: La pensée sauvage.
- Chevallard, Y.** (2007). Readjusting didactics to a changing epistemology. *European Educational Research Journal*, 6 (2), 131–134.
- Dolz-Mestre, J. & Gagnon, R.** (Hrsg.). (2018). *Former à enseigner la production écrite*. Villeneuve d'Ascq: Presses Universitaires du Septentrion.
- EDK.** (1993). *Thesen zur Entwicklung Pädagogischer Hochschulen*. Bern: Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren.
- EDK.** (1995). *Empfehlungen zur Lehrerbildung und zu den Pädagogischen Hochschulen*. Bern: Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren.
- Herzog, W. & Makarova, E.** (2020). *Entwicklung und Struktur der Lehrerinnen- und Lehrerbildung in der Schweiz*. In C. Cramer, J. König, M. Rothland & S. Blömeke (Hrsg.), *Handbuch Lehrerinnen- und Lehrerbildung* (S. 237–246). Bad Heilbrunn: Klinkhardt.
- Hofstetter, R. & Schneuwly, B.** (Hrsg.). (2007). *Émergence des sciences de l'éducation en Suisse à la croisée de traditions académiques contrastées. Fin du 19^e–première moitié du 20^e siècle*. Bern: Peter Lang.
- Ligozat, F., Lundqvist, E. & Amade-Escot, C.** (2017). Analysing the continuity of teaching and learning in classroom actions: When the joint action framework in didactics meets the pragmatist approach to classroom discourses. *European Educational Research Journal*, 17 (1), 147–169.
- Lundqvist, E., Almqvist, J. & Östman, L.** (2012). Institutional traditions in teachers' manners of teaching. *Cultural Studies of Science Education*, 7 (1), 111–127.
- Lunenberg, M., Dengerink, J. & Korthagen, F.** (2014). *The professional teacher educator. Roles, behaviour and professional development of teacher Educators*. Rotterdam: Sense Publishers.

- Menthe, J., Höttecke, D., Zabka, T., Hammann, M. & Rothgangel, M.** (Hrsg.). (2016). *Befähigung zu gesellschaftlicher Teilhabe. Beiträge der fachdidaktischen Forschung*. Münster: Waxmann.
- Reuter, Y.** (2014). Didactiques et disciplines: une relation structurelle. *Éducation et didactique*, 8 (1), 53–64.
- Schneuwly, B.** (2014). Didactique: construction d'un champ disciplinaire. *Éducation et didactique*, 8 (1), 13–22.
- Schneuwly, B.** (2019). La didactique disciplinaire. Moteurs de son développement, concepts fondateurs, comparaison de deux cultures. In swissuniversities (Hrsg.), *Fachdidaktiken im Dialog der Sprachkulturen. Dokumentation der Tagung Fachdidaktiken vom 5.–6. April 2019/Le dialogue des didactiques disciplinaires entre cultures linguistiques. Documentation du colloque des didactiques disciplinaires du 5–6 avril 2019* (S. 19–28). Bern: swissuniversities.
- Schrittesser, I.** (2020). Qualifikationswege Dozierender in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung. In C. Cramer, J. König, M. Rothland & S. Blömeke (Hrsg.), *Handbuch Lehrerinnen- und Lehrerbildung* (S. 843–850). Bad Heilbrunn: Klinkhardt.
- Schubauer-Leoni, M.L. & Leutenegger, F.** (2005). Une relecture des phénomènes transpositifs à la lumière de la didactique comparée. *Schweizerische Zeitschrift für Bildungswissenschaften*, 27 (3), 407–429.
- Seymour, J. & Lehrer, R.** (2006). Tracing the evolution of pedagogical content knowledge as the development of interanimated discourses. *Journal of the Learning Sciences*, 15 (4), 549–582.
- Shulman, L.-S.** (1986). Those who understand: Knowledge growth in teaching. *Educational Researcher*, 15 (2), 4–14.
- swissuniversities.** (Hrsg.). (2019). *Fachdidaktiken im Dialog der Sprachkulturen. Dokumentation der Tagung Fachdidaktiken vom 5.–6. April 2019/Le dialogue des didactiques disciplinaires entre cultures linguistiques. Documentation du colloque des didactiques disciplinaires du 5–6 avril 2019*. Bern: swissuniversities.

Autorinnen und Autoren

- Barbara Bader**, Prof. Dr., Staatliche Akademie der Bildenden Künste Stuttgart, Fachdidaktik Kunst und Design, barbara.bader@abk-stuttgart.de
- Cornelia Rosebrock**, Prof. Dr., Goethe-Universität Frankfurt am Main, Lese- und Literaturdidaktik, c.rosebrock@em.uni-frankfurt.de
- Timo Leuders**, Prof. Dr. rer. nat., Pädagogische Hochschule Freiburg im Breisgau, Mathematikdidaktik, leuders@ph-freiburg.de
- Ingo Thonhauser**, Prof. Dr., Haute école pédagogique du canton de Vaud, Didaktik Deutsch als Fremdsprache, ingo.thonhauser@hepl.ch
- Jean-François de Pietro**, Licencié universitaire, Institut de recherche et de documentation pédagogique (IRDp) Neuchâtel, Didactique du français et du plurilinguisme, Jean-Francois.dePietro@irdp.ch
- Christina Colberg**, Prof. Dr. sc. nat., Pädagogische Hochschule Thurgau, Naturwissenschaftsdidaktik, christina.colberg@phtg.ch
- Fabienne Brière**, Maître de conférences habilitée à diriger des recherches, Aix-Marseille Université, Sciences de l'éducation, Institut national supérieur du professorat et de l'éducation, fabienne.briere@univ-amu.fr